Das Grundwasser wird angezapft

EGOLZWIL Mit dem Spatenstich am vergangenen Dienstag fiel der Startschuss zu den Bohrarbeiten für das neue Grundwasserpumpwerk Schürmatt. Die Anlage mit regionaler Bedeutung geht im Frühjahr 2027 in Betrieb.

von **Thomas Conrad**



Stossen mit einem Glas «flüssigem Gold» auf den Start der Bauarbeiten zum neuen Grundwasserpumpwerk Schürmatt in Egolzwil an (von links): Gemeinderat und Bauvorsteher Adolf Kreienbühl, der Egolzwiler Wassermeister André Gusset und Projektleiter Michael Marti von der Tagmar AG. Foto **Thomas Conrad**

Die Gemeinde Egolzwil hat sich vor ein paar Jahren zum Ziel gesetzt, nachhaltig in «flüssiges Gold» zu investieren. An der Budgetversammlung im Dezember 2023 genehmigten die Egolzwiler Stimmberechtigten einen Sonderkredit von 1,94 Millionen Franken für den Bau eines neuen Grundwasserpumpwerkes in der Schürmatt (der WB berichtete). Dieser für die Santenberggemeinden wichtige Bau ersetzt die seit 76 beziehungsweise 55 Jahren bestehenden Pumpwerke 1 und 2, welche nach Inbetriebnahme der neuen Anlage aus betrieblichen und wirtschaftlichen Gründen zurückgebaut werden.

Geplant sind acht Reihenkiesbrunnen und eine Brunnenbohrung. Durch die einen Meter grosse Öffnung geht es 14 Meter unter die Erde. Hier treffen sich zwei Pumpen, die alternierend eine Leistung von maximal 1250 Liter Grundwasser pro Minute fördern und damit ein höheres Leistungsvermögen als die beiden alten Pumpwerke (600 beziehungsweise 900 Liter pro Minute) aufweisen. Ergänzend dazu wurden die notwendigen Schutzzonen für den Bau definiert.

Ab 2027 bis zu 100 Jahre in Betrieb

Bis zum vergangenen Dienstag war das neue Projekt «nur» in der Pipeline. Damit ist nun Schluss: Der Spatenstich markierte den offiziellen Start zu den Bohrarbeiten für das neue Grundwasserpumpwerk Schürmatt oberhalb der Schötzer Landi. Passend zum Thema «spendierte» zu diesem Anlass auch Petrus etwas Wasser. Der Egolzwiler Gemeinderat und Vorsteher des Ressorts Bau und Infrastruktur, Adolf Kreienbühl, nahm die Anwesenden in seinen Begrüssungsworten mit «auf eine kurze Reise in die Vergangenheit». Angefangen hat alles im Jahr 2020, als der damalige Egolzwiler Wassermeister Karl Schmucker beim Filterbrunnen im Grundwasserpumpwerk 1 eine Abnahme der gelieferten Wassermenge festgestellt habe. Grund dafür: Irreparable Schäden am Fassungsbrunnen und das Eindringen von Filterkies. Ein Jahr später musste die Anlage ausser Betrieb genommen werden. Bleibt das Pumpwerk 2. Obwohl dieses genug Wasser bereitstellen kann, brauche es eine neue Lösung, denn: «Die Lage nahe der Wigger birgt bei einem Hochwasserstand das Risiko, die Wasserqualität nicht aufrechterhalten zu können.» Ein neues Pumpwerk erhöhe die Versorgungssicherheit in der Region.

Projekt mit regionaler Bedeutung

Die für die Planung zuständige Tagmar AG aus Dagmersellen schätzt die Lebensdauer des neuen Pumpwerks auf 70 bis 100 Jahre, wie Projektleiter Michael Marti ausführte. In rund 50 Jahren werde es abgeschrieben sein, aber noch lange weiter zuverlässig Wasser liefern. Die Betriebskosten seien nicht höher als bisher. «In Betrieb gehen soll die neue Anlage im Frühjahr 2027.»

Das neue Infrastrukturprojekt sei nicht nur ein kommunales Bauvorhaben. Es wird im Rahmen des Teilrichtplans Wasserversorgung der Region Luzern West umgesetzt und hat damit gemäss Marti eine übergeordnete Bedeutung. Denn es ist ein weiteres Puzzleteil für den Wasserverbund im Wiggertal. Dank Verbundsschächten kann das «flüssige Gold» von Alberswil bis nach Wikon in der ganzen Region genutzt und zwischen den Gemeinden nach Bedarf hin- und hergeliefert werden. Deshalb sei die Planung in enger Koordination mit dem Kanton Luzern sowie den betroffenen Gemeinden erfolgt, wie Marti erklärte. Mitunter dank des neuen Grundwasserpumpwerks Schürmatt könne nun die Infrastruktur gezielt auf zukünftige Herausforderungen wie beispielsweise den Klimawandel ausgerichtet werden. Michael Marti hielt fest: «Das Pumpwerk in der Schürmatt ist ein wichtiges Projekt für eine nachhaltige und regional gesicherte Trinkwasserversorgung.»



Ein närrisches Stelldichein

WIKON Die Pro Senectute und der Gemeinnützige Frauenverein organisierten auch in diesem Jahr wieder eine Fasnacht für die Senioren. 26 närrisch verkleidete Wikoner und Wikonerinnen fanden sich in der von den Wegere-Pflotschern wunderschön dekorierten Turnhalle ein. Bei passender Musik wurde die Stimmung schnell fröhlich und ausgelassen. Nach Kaffee und Spitzbub traten drei Gaukler ein und heizten die Stimmung mit lustigen Tricks und viel Witz auf. Es wurde gesungen, musiziert, angestossen, gelacht, getanzt und geschunkelt. Kurzum: Ein paar Stunden voller Freude und ohne Sorgen zu erleben, tat allen gut. Nach einem leckeren Menü und vielen guten Gesprächen traten die Seniorinnen und Senioren ihren Weg nach Hause an. Zurück blieb bei allen ein Gefühl der Dankbarkeit und des Zusammenhaltes. **tz** Foto **Tabea Zürcher**

Den Berg auf den Hügel gebracht

REIDEN Volles Haus – in der Kommende blieb am Samstag kein Platz leer. Mit dem Salzburger-Stier-Gewinner Christoph Simon lud ein buchstäblich ausgezeichneter Kabarettist zu einem Abend mit Weitsicht.

von **Nicole Zimmerli-Schumacher**



Ein überzeugendender Auftritt: Das Publikum hatte Christoph Simon in der ausverkauften Kommende locker im Ärmel. Foto **Reto Thommen**

Leicht macht er es sich nicht: Mit schwerem Koffer im Schlepptau erklimmt Christoph Simon am 7. Februar den Hügel zur Kommende Reiden. Auf dem Weg begegnet er einer freundlichen, aber neugierigen Unbekannten. Gemeinsam kämpfen sie sich keuchend und schwitzend die Stufen hinauf – motiviert, das Ziel vor Augen. Oben angekommen, treffen nach und nach die Vorstandsmitglieder von Kultur und Kontakte in der Kommende ein, stellen Stühle auf, richten das Buffet her, schneiden Kuchen, justieren die Lichtanlage und treffen Absprachen.

Von der Alpenidylle zum pointenreichen Durcheinander

Die Parallelen zu Simons Kabarettstück «Auf Kurs» sind unverkennbar. Darin treffen sich sechs Menschen zu einem Malkurs in den Bergen. Was nach Ruhe und Alpenidylle klingt, entwickelt sich rasch zu einem pointenreichen Durcheinander: Ein Raumplaner im Ruhestand, eine junge Frau im Zwischenjahr, die mit einer Hängematte durchs Land reist, ein übermotivierter Kursleiter, ein arbeitsscheuer Hüttenwart, Regula, die für alles offen ist und erst einmal die Möbel umstellt, sowie Alma, eine stille, unsichere Frau, die über sich hinauswächst.

Unter Sinalco-Sonnenschirmen wird gemalt, im Matratzenlager um Schlafplätze gerungen und in der engen Hüttenküche gemeinsam gekocht. Dabei kommen sich die Figuren auf unterschiedlichste Weise näher. Man weiss nie, was als Nächstes geschieht – und selbst der Hüttenwart, der sich bemüht, keinerlei Erwartungen zu haben, wird von den Ereignissen überrascht. Menschen aus verschiedenen Welten sowie deren Ideen und Ansichten prallen dabei aufeinander. Reibung erzeugt Wärme und bevor sich die Wege wieder trennen, versprechen sie sich – mit gekreuzten Fingern hinter dem Rücken – in Kontakt zu bleiben.

Tosender Applaus für den Hüttenwart

Wortgewandt und mit feinem, trockenem Humor zeichnet Christoph Simon die schroff-liebliche Berglandschaft ebenso wie die Eigenheiten seiner Figuren. In ihren Macken, Mustern und Marotten erkennt sich so mancher wieder – oder zumindest die Nachbarin, den Arbeitskollegen, die Vereinskameradin oder den Bauern aus dem nächsten Dorf. Bildhaft und pointiert schlägt Simon eine Brücke zwischen Stadt und Land, zwischen Fremd- und Selbstbild. Er zieht seine Pointen scheinbar mühelos aus dem Hüttenwart-Hemdsärmel – und macht aus Fremden für einen Abend Vertraute. Auch das Publikum hat er locker im Ärmel. Atemlos verfolgen die Anwesenden die überraschenden Wendungen und scharfen Beobachtungen und belohnen den Künstler schliesslich mit tosendem Applaus. Bei Getränken und Kuchen werden anschliessend in der Taverne neue Kontakte geknüpft, während Christoph Simon das eine oder andere Buch signierte– denn: «Wer nimmt, dem wird gegeben».

Der nächste Streich folgt sogleich

Am 25. April ist Richard Blatter, Sänger von Jolly & the Flytrap, zu Gast bei KKK Reiden. Er tritt solo als «Elritschi» auf. Wenn möglich ganz unverstärkt, sitzt er auf einem Holzstuhl, erzählt Geschichten und singt eigene Lieder über die Berge, die Liebe und die weite Welt. Mit grosser Leichtigkeit verbindet er Hillbilly-Kabinettsstückchen mit Roadsongs – herzlich, charmant und ganz nah am Publikum. Weitere Infos unter: www.kkk-reiden.ch.

Gekennzeichneter Download (ID=NfvxDDEzf87QVO3CbADUY5n2GXuM3smuMzhKAn-NNuo)